

## Das etwas andere Glück – ein Friedensstifter werden

Bibeltext: Matthäus 5,9 + 38-48; 3.Mose 24,18-21; 3.Mose 19,18; Römer 5,1

### Einleitung

Es gibt ein schweizerdeutsches Sprichwort: «Liebi mues zangget ha!» Das bedeutet so viel wie zur Liebe gehört Streit nun mal dazu. Ich kenne viele, die überzeugt sind, dass in einer Beziehung - egal ob Freundschaft oder Ehe – miteinander zu streiten die Liebe belebt und man ja nicht immer einer Meinung sein kann. Nun ja, wer meinen Mann Thomas und mich kennt, weiss dass wir da anderer Meinung sind. Aber wir haben schliesslich auch eine klare Regel, wie wir Streit vermeiden: Thomas ist immer schuld und ich habe immer recht. So sind die Verhältnisse schnell geklärt und Streitigkeiten gar nicht nötig. ☺

Nun ja, ganz so harmonisch geht es bei uns dann doch nicht immer zu und meist bin ich es, welche dann doch eine Diskussion vom Zaun bricht oder auch mal lauter wird und bockig ist, wenn ich mich missverstanden fühle oder ich einfach meinen Kopf durchsetzen will. Ich habe schon dazu gelernt, aber trotzdem bin ich nicht der Typ, der einfach alles schluckt und nichts sagt um vordergründig die Harmonie zu wahren, oder wie wir auf Schweizerdeutsch sagen: «em Frede z`lieb».

Was soll ich also damit anfangen, wenn Jesus sagt: **«Ihr habt gehört, dass es im Gesetz von Mose heisst: `Wer jemand am Auge verletzt, soll selbst am Auge verletzt werden. Und wer anderen einen Zahn ausschlägt, soll selbst einen Zahn dafür einbüßen.` Ich aber sage: Wehrt euch nicht, wenn euch jemand Böses tut! Wer euch auf die rechte Wange schlägt, dem haltet auch die andere hin. Wenn ihr vor Gericht erscheinen müsst und euer Hemd wird euch abgenommen, gebt euren Mantel noch dazu. Wenn jemand von euch verlangt, eine Meile weit mit ihm zu gehen, dann geht zwei Meilen mit ihm. Gebt denen, die euch bitten, und kehrt denen nicht den Rücken, die etwas von euch borgen wollen.» (Matthäus 5, 38-42)**

Erwartet Jesus, dass wir uns duckmäuserisch verhalten, immer zu allem ja und amen sagen und nicken, wenn jemand etwas von uns will? Sollen wir nur die Faust im Sack machen und niemandem auf die Füsse treten – «em Frede z`lieb»?

Dieses scheinbar passive Verhalten passt so gar nicht zur 7. Seligpreisung, welche wir heute im Rahmen der Predigtreihe «Das etwas andere Glück», näher anschauen. Denn in Matthäus 5 Vers 9 sagt Jesus: **«Glücklich sind die, die sich um Frieden bemühen, denn sie werden Kinder Gottes genannt werden.»** In anderen Übersetzungen heisst es auch Frieden stiften. Jesus fordert uns also auf, aktiv etwas zum Frieden in der Welt beizutragen. Und wie wir uns das von Jesus jetzt schon gewohnt sind, stellt er in der Bergpredigt so manches unserer bisherigen Prinzipien auf den Kopf. Stell dich schon mal darauf ein, dass es heute wieder so sein könnte.

Zu Beginn unseres Bibeltextes zitiert Jesus aus dem Alten Testament: **«Wenn jemand einen anderen verletzt, soll ihm dasselbe zugefügt werden, was er dem anderen zugefügt hat - Knochenbruch um Knochenbruch, Auge um Auge, Zahn um Zahn. Welche Verletzung ein Mensch auch immer einem anderen zugefügt hat, soll auch ihm zugefügt werden. Wer ein Tier tötet, soll es ersetzen, doch wer einen Menschen tötet, soll mit dem Tod bestraft werden.» (3.Mose 24, 18-21)**

Gott selbst legt in diesem Text fest, welche Konsequenz es hat, wenn im Zusammenleben der Israeliten ein Unrecht geschieht. Wie brutal, denken jetzt vielleicht einige – typisch Altes

Testament, zum Glück haben wir heute eine andere Gesetzgebung die solche Situationen besser regelt.

So gut, denken vielleicht andere – endlich eine Regelung welche fair ist und bei der der Täter nicht einfach ungestraft davon kommt, sondern sich das Opfer wehren darf.

Und genau hier ist der Haken. Dieses Gesetz basiert auf dem Prinzip der Vergeltung. «Wie du mir, so ich dir». Es gibt mir das Recht, dem anderen auch einen Schaden zuzufügen, mich an ihm zu rächen. Obwohl der Rahmen klar vorgegeben ist (ein Zahn für einen Zahn) war und ist es in der Realität wohl eher so, dass wenn ich in eine Schlägerei verwickelt bin und der andere schlägt mir einen Zahn aus, ich in meiner Wut und dem Schmerz so stark zuschlage, dass es den anderen mehr als einen Zahn kostet.

In meinem Beruf als Kindergärtnerin kommt es häufig vor, dass ich zwischen streitenden Kindern vermitteln muss, wenn sie ihren Konflikt nicht alleine lösen konnten. Meist laufen diese Gespräche immer nach einem ähnlichen Muster ab und der «Angeklagte» rechtfertigt oft sein eigenes Verhalten mit Sätzen wie: «Aber er hat angefangen» oder «Sie hat mich ja auch geschlagen» und «Ich habe es aber zuerst gehabt». Wer selber Kinder hat, kennt diese Sätze nur zu gut und weiss, wie schwierig es ist, ihnen einen alternativen Weg aus diesem Kreislauf der nur neue Wut und Verletzungen schafft, aufzuzeigen.

### **Kreislauf von Wut und Rache durchbrechen...**

Jesus fordert uns dazu auf, diesen trügerischen Kreislauf zu durchbrechen, wenn er sagt: **«Wehrt euch nicht, wenn euch jemand böses tut.»** (Matth. 5,39). Anhand dreier Beispiele illustriert er seinen Zuhörern gleich, was er statt dessen vorschlägt und das hat es wirklich in sich. Schauen wir uns die drei Beispiele etwas genauer an:

- **Wer euch auf die rechte Wange schlägt, dem haltet auch die andere hin. (V.39)**  
Wenn ich von meinem Gegenüber auf die rechte Wange geschlagen werde, heisst das zumindest bei Rechtshändern, dass ich mit dem Handrücken getroffen werde. Eine Ohrfeige ist ja auch hierzulande nicht nur schmerzhaft sondern auch demütigend. Aber im Orient ist ein Schlag mit dem Handrücken ins Gesicht eine besondere Demütigung und impliziert, dass der Schläger mich als Mensch zweiter Klasse ansieht. Seinesgleichen nicht würdig. Nach jüdischem Gesetz durfte eine solche Beleidigung angeklagt werden. Die Angelegenheit müsste dann von einem Gericht geklärt werden und würde viele Unannehmlichkeiten für beide Seiten mit sich bringen.
  - Verzichte ich auf Rache auch wenn sie mir zusteht? Kann ich stattdessen vergeben und barmherzig sein?
  
- **Wenn ihr vor Gericht erscheinen müsst und euer Hemd wird euch abgenommen, gebt euren Mantel noch dazu. (V 40)**  
Bei diesem Beispiel geht es um einen Prozess, indem ein Gläubiger dem Schuldner die Kleidung pfänden will, um Schulden einzutreiben. Zur damaligen Zeit trugen die Menschen im Orient nur ein Untergewand und einen Mantel darüber. Die Ärmsten besaßen sogar jeweils nur eines davon. Um gerade diese zu schützen, war es gesetzlich erlaubt, das Untergewand als Pfand einzufordern, der Mantel stand aber wegen seiner schützenden Funktion (als Decke in der Nacht) unter einem Pfändungsschutz. Das Gericht hätte also einer solchen Forderung nicht Recht gegeben. Setzt jemand also um, was Jesus verlangt, geht er freiwillig nackt und mittellos aus dem Prozess hervor.
  - Bin ich bereit, auf etwas zu verzichten, auch wenn es rechtmässig mir gehört?

- **Wenn jemand von euch verlangt, eine Meile weit mit ihm zu gehen, dann geht zwei Meilen mit ihm. (V 40)**

Römische Soldaten konnten jederzeit Zivilisten auffordern, ihnen ihre Arbeitstiere, ihr Vermögen und auch sich selbst als Arbeitskraft zur Verfügung zu stellen. Es war also möglich, dass ein Römer einen Juden dazu aufforderte, seine Ausrüstung für ihn auf dem Weg zur nächsten Stadt zu tragen. Ihm war es egal, dass der Jude vielleicht gerade in die andere Richtung unterwegs war. Bei dieser Art von Dienst war klar geregelt, dass der Jude die Ausrüstung 1 Meile weit tragen musste – mehr war verboten und konnte nicht eingefordert werden. Wenn ich es aber selbst anbieten würde, was würde der Römer wohl tun?

- Bin ich bereit, mehr zu tun als von mir verlangt wird? Mehr als wofür ich bezahlt werde?

Nimm dir einen Moment Zeit, um die obengenannten Fragen auf dich wirken zu lassen. Welche Frage spricht dich an? Bei welcher Frage zögerst du mit einer Antwort? Vielleicht möchte Gott dich gerade heute in einem Bereich herausfordern da einen Schritt weiterzukommen.

Ich komme nochmals auf die Eingangsfrage zurück: Erwartet Jesus, dass wir uns duckmäuserisch verhalten, immer zu allem ja und amen sagen und nicken wenn jemand etwas von uns will? Sollen wir nur die Faust im Sack machen und niemandem auf die Füße treten – «em Frede z`lieb»?

Nein, er wünscht sich, dass wir unseren Stolz runterschlucken und nicht zurückschlagen. Barmherzig anderen Fehler vergeben. Auch mit denen teilen, die uns noch nie etwas gegeben haben - ohne Erwartung auf Wiedergutmachung. Andere auf ihrem Weg begleiten auch wenn wir keinen Vorteil davon haben.

### **...durch radikale Nächstenliebe...**

Doch wie ist es möglich, dass uns das was Jesus hier verlangt im Alltag gelingt? Denn ganz ehrlich, meine erste Reaktion in solchen Situationen ist eher eine andere. Und überhaupt, was soll das denn bringen?

Der zweite Teil des Predigttextes gibt uns eine klare Anleitung und liefert auch gleich die Begründung, weshalb Jesus das so wichtig ist:

**«Ihr habt gehört, dass es im Gesetz von Mose heißt: `Liebe deinen Nächsten´ und hasse deinen Feind. Ich aber sage: Liebt eure Feinde! Betet für die, die euch verfolgen!**

**So handelt ihr wie wahre Kinder eures Vaters im Himmel. Denn er lässt die Sonne für Böse und Gute aufgehen und sendet Regen für die Gerechten wie für die Ungerechten.**

**Wenn ihr nur die liebt, die euch auch lieben, was ist daran Besonderes? Das tun sogar die bestechlichen Steuereintreiber. Wenn ihr nur zu euren Freunden freundlich seid, wodurch unterscheidet ihr euch dann von den anderen Menschen? Das tun sogar die, die Gott nicht kennen. Ihr sollt aber vollkommen sein, so wie euer Vater im Himmel vollkommen ist.»**

**(Matthäus 5, 43-48)**

Wieder zitiert Jesus aus dem Alten Testament: **Übe keine Rache an einem Angehörigen deines Volkes und trage ihm nichts nach, sondern liebe deinen Nächsten wie dich selbst. (3.Mose 19,18)** Diese Aussage Gottes haben die Pharisäer und Schriftgelehrten sehr wörtlich genommen und daraus geschlossen, dass ihre Nächsten nur die Angehörigen ihres Volkes, also die Juden sind. Deshalb haben sie gelehrt, dass es in Ordnung, ja von Gott sogar gutgeheissen ist, wenn die Juden den Feinden Gottes Hass entgegenbringen. Dem setzt Jesus wiederum ein «Ich aber sage» entgegen und fordert uns auf, stattdessen unsere

Feinde zu lieben und für diejenigen zu beten, welche uns verfolgen. Er stellt klar, dass Gott ALLE Menschen liebt und uns auffordert, es ihm gleich zu tun.

Liebe – das ist also der Schlüssel um ein Friedensstifter zu werden. Nicht mehr, aber auch nicht weniger. Denn die Liebe befähigt mich dazu, Vergebung statt Rache zu üben. Die Liebe befähigt mich dazu, gerne grosszügig zu geben. Und die Liebe befähigt mich dazu, eine Extrameile zu gehen.

An dieser radikalen Nächstenliebe, welche den Kreislauf von Wut und Rache durchbricht, sollen die anderen Menschen sehen, dass wir Kinder Gottes sind.

### **...als Kind Gottes**

Gott hat uns zuerst geliebt und Frieden gestiftet zwischen uns und ihm. Indem er seinen Sohn Jesus als Pfand hingegeben hat um unsere Schuld zu begleichen.

Jesus hat durch seinen Tod am Kreuz den Weg frei gemacht, dass wir wieder Zugang haben zur Liebe Gottes. Wenn wir dieses Friedensangebot von Gott annehmen dürfen wir uns seine Kinder nennen.

Und als solche sollen wir den Vater widerspiegeln in der Welt. Dies tun wir, indem wir nicht mehr nach dem Motto «Wie du mir so ich dir», sondern nach dem neuen Motto «Wie Gott mir, so ich dir» handeln.

- Wie Gott mir grosszügig seine Liebe schenkt, so will ich auch dir in Liebe begegnen.
- Wie Gott mir Gnade entgegenbringt, so will auch ich dir gnädig sein.
- Wie Gott mir barmherzig vergibt, so will auch ich dir vergeben.
- Wie Gott mit mir geduldig eine Extrameile geht, so will auch ich dich auf deinem Weg begleiten.

Ich wünsche mir, dass mir in der nächsten Woche in Situationen von Streit, Demütigung, Anklage oder Wut ein solcher «Wie Gott mir, so ich dir»- Satz in den Sinn kommt. Sodass ich nicht nur zu meinen Freunden freundlich bin, sondern auch denen, die mir Böses wollen, in Liebe begegnen kann und so zu einem Friedensstifter werde.

### **Schluss**

Jesus selbst hat die andere Wange hingehalten, als er von den römischen Wachen nach seinem Verhör vor dem Hohen Rat geschlagen und angespuckt wurde.

Jesus hat zugelassen, dass die Soldaten ihm seine Kleidung nahmen und nur durch einen Umhang ersetzten, um ihn als König der Juden zu verhöhnen.

Und Jesus ist aus Liebe zu dir und mir die wohl längste Meile seines Lebens gegangen – ans Kreuz.

Vielleicht ist es für dich heute zum ersten Mal dran, Frieden zu stiften zwischen dir und Gott indem du das Opfer annimmst, das Jesus für dich hingegeben hat – sein Leben.

Vielleicht bist du auch schon lange ein Kind Gottes, aber du merkst dass dich etwas von ihm trennt – eine Schuld, Anklage, ein unerfüllter Wunsch. Dann bringe es vor Gott und stifte Frieden zwischen dir und ihm.

Die Bibel verspricht im Römerbrief: **Da wir nun durch den Glauben von Gott für gerecht erklärt worden sind, haben wir Frieden mit Gott durch das, was Jesus, unser Herr, für uns tat. (Römer 5,1)**

AMEN

Manuela Fischer, 29.9.19